

Prävention (Sicherheitskonzept)

Egal, um welche Aktivitäten es sich handelt, überall lauern offensichtliche und auch unbekannte **Risiken**. Als Leiter/In garantierst du für die Sicherheit und die Gesundheit deiner Teilnehmenden. Deshalb ist es Pflicht, sich zu Hause bereits bei der Planung eines Anlasses zu fragen: „**Welche Risiken sind vorhanden und wie gehe ich mit ihnen um?**“. Die Frage nach den Risiken, stellt man sich sowohl für den ganzen Anlass¹ (zum Beispiel das Lager als Ganzes) als auch für die einzelnen Programmblocke (zum Beispiel für den OL, die Wanderung, das Abseilen oder den Bastelblock).

ALS LEITER/IN BIST DU GARANT FÜR DIE SICHERHEIT UND DIE GESUNDHEIT DEINER TEILNEHMENDEN.

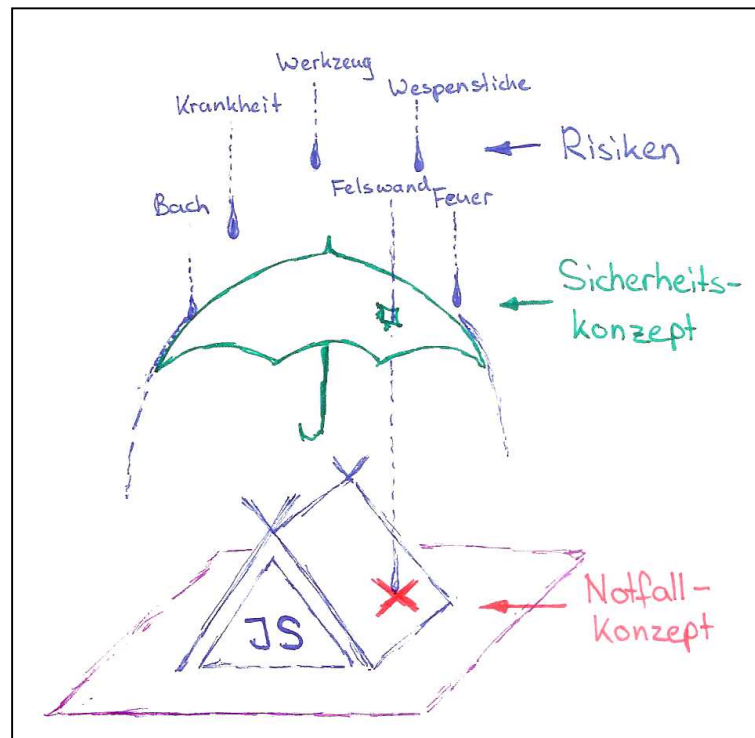
SICHERHEIT = UMGANG MIT RISIKEN

Wenn man die Risiken kennt und geeignete Massnahmen trifft, damit das Risiko nicht mehr besteht oder reduziert wird, handelt man präventiv und schützt sich (*Regenschirm*) vor Unfällen. Es ist logisch, dass man nie alle Risiken im Voraus erkennen kann und dadurch auch nie ein vollständiger Schutz realisierbar ist.

Identifiziert man die Risiken und definiert man geeignete Schutzmassnahmen, so spricht man von einem **Sicherheitskonzept**. Je besser das Sicherheitskonzept ist, desto mehr verliert das Notfallkonzept an Bedeutung.

Das **Notfallkonzept** beantwortet die Frage: „*Wie stelle ich die Handlungsfähigkeit im Notfall sicher?*“².

EIN SICHERHEITS-KONZEPT IST NUR SO GUT, WIE SEINE UMSETZUNG.



¹ Viele nützliche und konkrete Tipps zur allgemeinen Prävention vor und während dem Anlass findet man auf den letzten Seiten der KIK-Broschüre.

² Siehe Beispiel eines Notfallkonzeptes für ein ganzes Lager auf der JEMK-Website (www.jemk.ch)

Aber Achtung: Die Wirksamkeit des Sicherheitskonzeptes ist genau so hoch, wie die definierten Schutzmassnahmen auch wirklich umgesetzt werden! Eine schöne Sicherheitsdokumentation mit viel Text und allen möglichen vorstellbaren Massnahmen **taugt nichts**, wenn das Konzept bei der Durchführung nicht angewendet. Deshalb enthält **ein gutes Sicherheitskonzept einige (eher wenige) Massnahmen, die mit Beharrlichkeit durchgesetzt werden.** Bei der Auswahl der Massnahmen muss immer mit Verantwortung abgewogen werden, welche Risiken so klein scheinen, dass sie vernachlässigbar sind (Restrisiko). Sicherheit kann

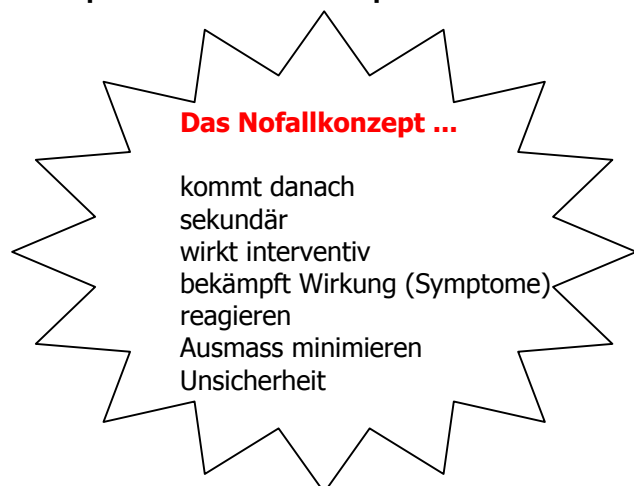
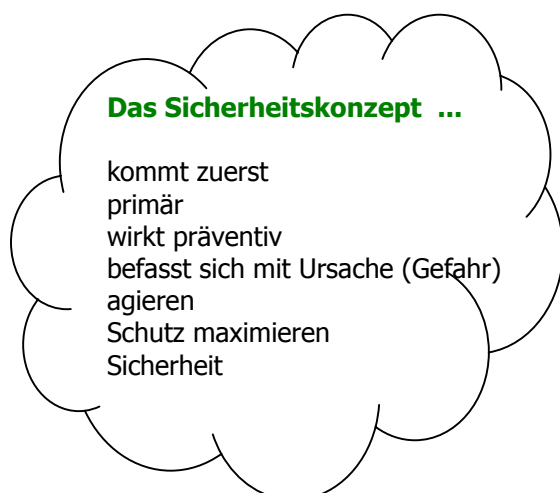
SICHERHEIT IST EINE FÜHRUNGSFRAGE

nicht an die Teilnehmenden delegiert werden, sie ist eine Führungsfrage. Kein Konzept befreit einen davor, **verantwortungsvolle Entscheidungen** unter Einbezug der Erfahrung, des Wissens und der Intuition **zu fällen.**

Einige konkrete **Beispiele aus einem Sicherheitskonzept** zeigt diese Tabelle.

Risiko (Gefahr)	Schutzmassnahme	Umsetzung durch
Reissender Bach neben Lagerhaus	Immer eine Leitungsperson am Bach zur Aufsicht dabei. Sonst Verbot für Aufenthalt.	Lagerregel & Tageschef
Gefährliches Werkzeug	Werkzeug wird erst nach Instruktion heraus gegeben und danach direkt zurück gebracht.	Materialchef
Wespenstiche	Allergiker sind allen bekannt, Notfallmedikament ist dabei und greifbar, Waldstücke mit Gefahr werden zuerst beurteilt.	Information ans Team Verantwortliche Person für Apotheke
Felswand in Nähe des Lagerplatzes	Wand wird mit Trassierband abgesperrt und keine Geländespiele in der Nähe geplant. Verbot hinter das Trassierband zu gehen.	Lagerregel Information an Teilnehmende
Autounfall auf Heimreise	Genügend Schlaf der Autofahrer während letzten zwei Nächten.	Anordnung durch Hauptleitung
Verletzungsgefahr beim Geländespiel	Gute Schuhe, Absperrungen, klare Spielregeln, ungefährliche Geländewahl, Warm up, Rekognoszierung	Blockverantwortliche Person
Sexueller Missbrauch während Lager	Diskussion während Lagervorbereitung im Team mit klaren Abmachungen.	Hauptleitung & Team
Feuer (Brandgefahr) draussen	Gefeuert wird nur an bestimmten Stellen, bei hoher Brandgefahr wird nicht gefeuert.	Information an Teilnehmende Kontrolle durch Team
Feuer (Brandgefahr) drinnen	Kontrolle, dass Kleider nie auf Heizkörpern getrocknet werden. Küche ist auf Brandgefahr in der Küche sensibilisiert.	Hauptleitung & Team

Wo liegt der **Unterschied** zwischen dem **Sicherheitskonzept** und dem **Notfallkonzept** ?



J+S-Sicherheitsbestimmungen in Lagersport/Trekking

Für die Sportart Lagersport/Trekking existieren verschiedene Sicherheitsbestimmungen:

- **Allgemeines Faltblatt „Sicherheit in J+S“**

Enthält **Checklisten** für verschiedene Aktivitäten wie Baden, Wandern, Inline-Skating, Biken/Velofahren, Strassenverkehr

- **Weisungen Lagersport/Trekking.**

Sie enthalten die von J+S **ausgeschlossenen Sportarten** wie zum Beispiel Motor- und Flugsport, Canyoning, Hydrospeed und Gerätetauchen.

- **Broschüre „Das ist Lagersport/Trekking“**

Auf den Seiten 9 bis 11 werden die **Sicherheitsaktivitäten mit ihren Bestimmungen** aufgeführt. Sicherheitsaktivitäten können nur unter der Führung einer J+S-Leiterin oder eines J+S-Leiters mit einer Sicherheitsanerkennung veranstaltet werden. Sicherheitsanerkennungen für die drei Fachgebiete Bergtrekking, Wasseraktivitäten und Winteraktivitäten werden durch den erfolgreichen Besuch eines entsprechenden Sicherheitsmoduls erworben. Die Beurteilung und Bewilligung von Sicherheitsaktivitäten erfolgt nicht durch den J+S-Coach, sondern durch einen J+S-Sicherheitsexperten.

- **Broschüre „Trekking – unterwegs sein“**

Ab Seite 4 wird die **Methode 3x3 erläutert** und auf Seite 20 durch konkrete Punkte eines Wander-Sicherheitskonzeptes ergänzt.

- Speziell für **Wanderungen** gelten in Lagersport/Trekking folgende Bestimmungen:

1. Wanderung darf **keine alpine Sicherung** (Klettern, Abseilen) erfordern.
2. Wanderung darf **nicht über Gletscher** führen.
3. Wanderung im Jura und Mittelland **soil** (vor der Wanderung) **rekognosziert** werden.
4. Wanderung im (vor)alpinen Gebiet **muss** (vor der Wanderung) **rekognosziert** werden.
5. Wanderung **muss mit** einer **Marschzeitberechnung** geplant werden.
6. Wanderung wird **nach der Methode 3x3 geplant dokumentiert und durchgeführt.**
7. Für **Bergwanderungen** wird ein **Sicherheitskonzept** erstellt.
8. Anspruchsvolle Bergwanderungen (**T3**) gelten als **Bergtrekking-Sicherheitsaktivitäten**, Alpinwanderungen (**T4 bis T6**)³ sind in Lagersport/Trekking generell **nicht erlaubt**.

Achtung : Diese Bestimmungen gelten in jedem Fall auch für Bergtrekking-Sicherheitsaktivitäten, auch dann, wenn die Wanderung unterhalb der Baumgrenze stattfindet und auch bei Wanderungen im Ausland.

- **Die Methode 3x3 in Kurzform**

	Verhältnisb	Gelände	Gruppe
Zu Hause (im Lagerhaus)	– Aktuellster Wetterbericht – Vertrauensperson vor Ort – Jahreszeiten – Tag oder Nacht	– 1:25 000 Landeskarte – Routenplanung – Eigene Kenntnisse (Rekognoszierung), Fotos	– Wer/wie viele kommen mit? – Marschzeitberechnung – Verfassung, Ausrüstung, Erfahrung, Kompetenz, ... – Wie gross ist meine Erfahrung als Leiter/in?
In der Region	– Sicht, Bewölkung – Wetter (Niederschlag, Temperatur, Wind, auch in höheren Regionen) – Prognose?	– Stimmt meine Vorstellung? (Wegbeschaffenheit, Markierung sichtbar)	– Wer ist wirklich da? (Ausrüstung, Verfassung) – Motivation, Gruppendynamik – Eigene Fitness als Leiter/in (evtl. Krankheit usw.) – Zeitplan laufend überprüfen – Eigenverantwortung
Während der Aktivität	– Wetterverhalten, Prognose – Sicht – Umkehrkriterien – Altschneefelder – Gewitter, Blitzschlag	– «Zeitfresser» (mühsames Gelände, defekte Brücke, zu viel Wasser usw.) – Was liegt noch vor uns? – Bei Umkehrpunkten jeweils entscheiden – Abrutsch- und Absturzgefahr – Steinschlag	– Motivation, Verfassung, Disziplin, Gruppendynamik – «Zeitfresser» (anhalten wegen jeder kleinen heiklen Situation, trödeln usw.) – Taktik (Sicherheitsvorsprung, Antizipation, Vorausblick Pausen, Marschtempo, Gesundheit, Abstieg) – Gruppenbetreuung – Ausbildungsstoppsheiklen Situation, trödeln usw.

³ Siehe SAC-Wanderwegskala T1 bis T6 (www.sac.ch)



Intervention (Notfallkonzept)

Unfälle können dann geschehen, ...

- wenn für ein Risiko keine oder die falschen Schutzmassnahmen getroffen wurden
- wenn Schutzmassnahmen definiert, jedoch nicht durchgesetzt wurden
- wenn sich mehrere Risiken gleichzeitig auswirken
- wenn man keinen Einfluss darauf hat

Notfallsituationen erfordern ruhiges, überlegtes und rasches Handeln. Das Ampelschema bietet eine gute Orientierungshilfe. Wurde im Vorfeld bereits ein **Notfallkonzept** erarbeitet, so stehen im Notfall die notwendigen Mittel fürs Handeln zur Verfügung. Anderenfalls geht kostbare Zeit damit verloren, zuerst Handlungsfähigkeit zu erlangen.

Voraussetzungen für die Handlungsfähigkeit sind zum Beispiel:

- Vollständige und aktuelle Apotheke dabei
- TN-Notfallblätter dabei
- Notfalltelefonnummern (KIK-Kärtli) sind bekannt
- Handyempfang auf dem Lagerplatz sichergestellt, Akkus sind geladen
- Getanktes Fahrzeug und zugehöriger Schlüssel steht zur Verfügung
- Adresse des nächstgelegenen Arzt bzw. Spital ist bekannt
- Das Verhalten bei Brandalarm ist mit den TN eingeübt worden
- Kommunikation innerhalb des Leitungsteams ist sichergestellt
- Kompetenzen sind innerhalb des Leitungsteams geklärt
- Es ist bekannt, welche Ereignisse als meldepflichtige Krise einzustufen sind (Krisenintervention)

**HILFE ZU
BEANSPRUCHEN IST
KEINE SCHANDE**

Verhalten in Notfallsituationen

Rot : Schauen

Situation überblicken

- Was ist geschehen?
- Wer ist beteiligt?
- Wer ist betroffen?

Gelb : Denken

Gefahren erkennen

- Gefahr für Unfallopfer?
- Gefahr für Helfende?
- Gefahr für andere?

Grün : Handeln

Entschluss fassen

- Aufträge geben
- Alarmieren
- Nothilfe leisten
- Sofortmassnahmen treffen
- Kontrollieren & steuern
- Für Sicherheit sorgen



© AG Schulung JEMK 2006
Dieser Leitfaden wird in folgenden Kursen abgegeben:
Leiteraus- und Weiterbildung, Coach-Kurs, Module, Impulskurs Hauptleitung